

*ALLE TIERE SIND GLEICH.  
ABER MANCHE TIERE  
SIND GLEICHER ALS ANDERE.*

George Orwell  
Farm der Tiere  
Ein Märchen

*George Orwells* zeitlose Tierfabel ist eine Allegorie auf die russischen Revolutionen von 1917 – die den Übergang vom autoritären Zarenreich in die autoritäre Sowjetunion markieren – und die Entwicklungen in den Jahrzehnten danach, bleibt dabei aber eine gutgelaunte Geschichte über eine Revolution, die schief ging.

Weil die Tiere mit den Verhältnissen auf ihrer Farm unzufrieden sind, verjagen Sie Mr. Jones, den Eigentümer. Gemeinsam übernehmen sie die Farm, sie schwören sich Gleichheit und organisieren sich selbst. Aber obwohl es ihnen gelingt die Erträge zu steigern und einen Angriff zur Rückeroberung der Farm abzuwenden, können die Schweine unter der Führung von Napoleon nach und nach das alte Herrschaftssystem übernehmen.

*George Orwell*, Sohn eines Kolonialbeamten, wurde 1903 als Eric Arthur Blair in Motihari im damaligen Britisch-Indien geboren – direkt an der Grenze zu Nepal –, wuchs aber in Essex und Oxfordshire auf; unter dem pen-name *George Orwell* veröffentlichte er ab 1932. – Orwell diente seit 1922 für wenige Jahre in der *Indian Imperial Police* und lebte ab 1927 als freier Journalist und Schriftsteller u. a. in London, Paris, Barcelona und auf Jura vor der schottischen Küste. Bekannt wurde er vor allem durch *Animal Farm* (1945) und den dystopischen Roman *Nineteen Eighty-Four* (1949). – Orwell starb 1950.

*Nr. 5*

*Animal Farm* erschien im August 1945 bei  
Martin Secker & Warburg Ltd., London.

Gestaltung und Herstellung:  
Dromedar Verlag UG (haftungsbeschränkt)  
Hanauer Landstraße 204 60314 Frankfurt am Main  
verlag@dromedar-verlag.de

Druck und Bindung: CPI Books GmbH  
Birkstraße 10 25917 Leck

Aus dem Englischen von Johannes Schanbacher.  
Alle Rechte vorbehalten.

Erste Auflage 2026 ISBN 978-3-911717-09-0

George Orwell

# Farm der Tiere

Ein Märchen

Dromedar    Frankfurt am Main



## Erstes Kapitel

Mr. Jones vom Schlosshof schaffte es gerade noch, die Hühnerställe zu schließen, dachte aber, betrunken wie er war, nicht mehr an die Hühnerklappen. Stattdessen trampelte er im Licht seiner Laterne über den Hof der Farm, strampelte an der Hintertür seine Schuhe weg, zapfte sich vom Fass in der Spülküche ein letztes Bier und machte sich auf den Weg nach oben ins Bett, dort, wo Mrs. Jones bereits schnarchte.

Die Tiere in den Wirtschaftsgebäuden wurden sofort unruhig, nachdem die beiden im Schlafzimmer das Licht gelöscht hatten. Der alte Major, ein preisgekrönter mittelweißer Eber, hatte in der letzten Nacht etwas Unglaubliches geträumt – und was er geträumt hatte, wollte er den Tieren unbedingt erzählen. Sie vereinbarten, sich in der großen Scheune zu treffen, sobald bei Mr. Jones das Licht aus sei. Der alte Major (so rief man ihn allgemein, er war auch als ›Schönheit von Willingdon‹ ausgestellt worden) genoss hohes Ansehen auf der Farm, sodass alle bereit waren, eine Stunde länger wach zu bleiben; sie wollten hören, was er zu sagen hatte.

Der Major lag nun am Ende der großen Scheune auf einem Podest im Stroh, direkt über ihm hing eine Laterne an einem Balken. Obwohl er schon zwölf Jahre alt und in letzter Zeit etwas kräftig geworden war, war er ein majestätisch daherkommendes Schwein geblieben, das ein gutes und kluges Auftreten hatte, und das, obwohl seine Eckzähne nie gekürzt worden

waren. Alle anderen Tiere kamen nacheinander und machten es sich dann bequem. Zuerst kamen die drei Hunde, die Glockenblume, Jessie und Pincher hießen, dann kamen die Schweine und ließen sich direkt vor dem Podest im Stroh nieder. Die Hühner setzten sich auf die Fensterbretter, die Tauben flatterten zu den Dachsparren auf, die Schafe und die Kühe legten sich hinter die Schweine und kauten dort. Die beiden Pferde Boxer und Klee kamen zusammen, mit Rücksicht auf die kleineren Tiere im Stroh setzten sie ihre riesigen Hufe sehr vorsichtig auf. Klee war eine stämmige Mutterstute in mittlerem Alter, die nach dem vierten Fohlen aus der Form gegangen war. Und Boxer war ein riesiges Tier, fast achtzehn Handbreit hoch und so stark wie zwei normale Pferde zusammen. Durch den weißen Streifen auf seiner Nase sah er etwas blöde aus, tatsächlich war er nicht besonders intelligent, wurde aber allgemein geachtet, weil er sehr charakterfest und dazu unglaublich stark war. Hinter den Pferden liefen Muriel, die weiße Ziege, und der Esel Benjamin. Benjamin war nicht nur das älteste Tier auf der Farm, Benjamin war auch das Tier mit der schlechtesten Laune. Seine Bemerkungen waren ausschließlich zynisch – oft sagte er, dass er zwar mit seinem Schwanz Fliegen verjagen könne, viel besser wäre es doch aber ohne Schwanz und ohne Fliegen. Er lachte nie, was unter den Tieren selten war. Denn zu lachen gebe es ja nichts, sagte er. Nur bei Boxer machte er eine Ausnahme, denn Boxer mochte er sehr gerne. Normalerweise lagen sie immer sonntags zusammen auf der kleinen Koppel hinter dem Obstgarten, grasten dort Seite an Seite, sprachen dort aber nie miteinander.

Als sich die Pferde gerade hingelegt hatten, kamen die vielen mutterlosen Entenküken in den Stall, zwitscherten und suchten sich einen sicheren Platz. Mit ihren großen Vorderbeinen machte Klee eine Mauer um sie herum, die Küken schmiegen sich an und schliefen schnell ein. Mollie, die immer den Wagen von Mr. Jones ziehen musste, kam auf den letzten Drücker in den Stall, sie kaute dabei an einem Stück Zucker. Sie setzte sich weiter vorne hin und spielte mit ihrer weißen Mähne, natürlich hoffte sie, mit der eingeflochtenen roten Schleife auf sich aufmerksam zu machen. Als Letzte kam die Katze und drückte sich zwischen Boxer und Klee, wie immer hatte sie sich nach dem wärmsten Platz umgesehen; dort schnurrte sie zu-

frieden und hörte überhaupt nicht zu, als der Major seine Rede begann.

Außer Mose waren jetzt alle Tiere da, und Mose war auf einer Stange an der Hintertür eingeschlafen. Als es sich alle bequem gemacht hatten, räusperte sich der Major:

» Genossen, ihr habt bestimmt schon mitbekommen, dass ich in der letzten Nacht einen unglaublichen Traum hatte. Dazu aber später. Zuerst muss ich etwas anderes sagen: Genossen, ich werde nicht mehr lange bei euch sein, und ich halte es für meine Pflicht, euch das weiterzugeben, was ich im Leben gelernt habe. Ich hatte ein langes Leben, oft habe ich allein im Stall gelegen und viel nachgedacht, ich denke, dass ich den Sinn des Lebens mindestens so gut verstehe wie jedes andere Tier. Und genau darüber möchte ich mit euch sprechen.

» Also, Genossen, was haben wir Tiere eigentlich vom Leben? Ganz ehrlich: Wir leben jämmerlich, unser Leben ist anstrengend und kurz. Nach der Geburt bekommen wir nur gerade so viel zu fressen, dass unsere Körper atmen können, und wer sich daran nicht stört, muss so lange arbeiten, bis die letzte Kraft verbraucht ist. Aber genau dann haben wir unseren Wert verloren und genau dann werden wir mit aller Grausamkeit geschlachtet. Kein Tier in England darf glücklich sein oder Freizeit haben, wenn das erste Jahr erst mal überstanden ist. Und kein Tier in England kann behaupten, dass es frei ist. Ein Tierleben ist Elend und Sklaverei: Und genau das ist die Wahrheit.

» Aber gehört das einfach zum Leben dazu? Kann dieses Land kein anständiges Leben bieten, weil es so arm ist? Nein, Genossen, nein, nein, nein! Die englische Erde ist fruchtbar und wir haben ein gutes Klima, aber es könnten viel mehr Tiere gefüttert werden, als heute hier leben. Diese Farm könnte gut ein Dutzend Pferde, zwanzig Kühe und hunderte Schafe versorgen – und alle könnten in einer Behaglichkeit und Würde leben, die wir uns heute nicht vorstellen können. Aber warum machen wir unter diesen jämmerlichen Bedingungen weiter? Weil uns fast der gesamte Ertrag unserer Arbeit gestohlen wird, und zwar von den Menschen. Und genau in diesem Wort liegt die Antwort auf jedes unserer Probleme – *Mensch*, es ist der *Mensch*. Der Mensch ist unser Feind. Entfernen wir hier alle Menschen, und wir sind die Wurzel von Hunger und Überlastung los.

» Denn der Mensch ist die einzige Kreatur, die konsumiert, ohne selbst zu produzieren; es ist der Mensch, der keine Milch gibt, keine Eier legt und den Pflug nicht ziehen kann, es ist der Mensch, der zu langsam ist, um einen Hasen zu fangen. Aber trotzdem steht der Mensch über den Tieren: Der Mensch kann veranlassen, dass wir arbeiten und dass wir nichts bekommen von unserer Arbeit, nur ein kleines bisschen, damit wir überleben können, alles andere behält er für sich selbst. Mit unserer Arbeit wird gepflügt, mit unserem Mist wird gedüngt, aber trotzdem hat bei uns niemand mehr als seine eigene Haut. Ihr Kühe, hier direkt vor mir, wie viele tausende Liter Milch habt ihr letztes Jahr gebracht? Und was wurde mit der Milch gemacht, mit der eigentlich kräftige Kälber hätten aufgezogen werden sollen? Unsere Feinde haben die ganze Milch getrunken. Ihr Hennen, wie viele Eier habt ihr letztes Jahr gelegt, und aus wie vielen dieser Eiern sind Küken geschlüpft? Fast alles wurde zum Markt geschafft, Jones und seine Männer haben damit viel Geld verdient. Und du Klee, wo sind die vier Fohlen geblieben, die du geboren hast? Wer soll denn im Alter da sein, um dir zu helfen und um eine Freude für dich zu sein? Denn sie alle wurden einjährig verkauft – keines davon siehst du im Leben wieder. Was haben sie dir gegeben für die Gefangenschaft und die harte Arbeit auf den Feldern, was hatten sie für dich außer winzigen Futterzuteilungen und einem Platz im Stall?

» Und genau weil unser Leben so schlecht ist, dürfen wir auch nicht das volle Alter erreichen. Ich schimpfe nicht meinetwegen, ich hatte Glück. Ich bin zwölf Jahre alt geworden und hatte mehr als vierhundert Kinder. Das ist das normale Leben eines Schweins. Aber kein Schwein darf dem schrecklichen Messer entgehen. Jedes junge Mastschwein, ihr direkt hier vor mir, wird innerhalb eines Jahres am Richtblock das Leben ausschreien. Diesem Horror laufen wir alle entgegen – Kühe, Schweine, Hennen, Schafe, einfach alle. Auch den Pferden oder Hunden wird es nicht besser gehen. Boxer, sobald deine Muskeln keine Kraft mehr haben, wird Jones dich an den Abdecker verkaufen, und der wird dir den Hals aufschlitzen und dich für die Jagdhunde einkochen. Und sobald die Hunde alt und zahnlos geworden sind, wird sie Jones in den nächsten Teich werfen, mit einem Backstein um den Hals.

» Ist euch nicht klar, Genossen, dass der Mensch all unsere Probleme verursacht? Werden wir doch den Menschen einfach los, denn dann könnten wir selbst über die Früchte unserer Arbeit verfügen. Schnell wären wir reich und wir wären auch frei. Was müssen wir machen? Wir müssen Tag und Nacht – Tag und Nacht! – für den Sturz der Menschen arbeiten und uns dabei richtig anstrengen! Das ist mein Aufruf an euch, Genossen: Aufstand! Und genau dieser Aufstand wird kommen, wann genau kann ich nicht vorhersagen, es kann nächste Woche oder in hundert Jahren sein. Aber so deutlich wie ich Stroh unter meinen Beinen sehe, weiß ich, früher oder später wird für Gerechtigkeit gesorgt werden. Behaltet das für den kurzen Rest eures Lebens im Auge, Genossen. Und gebt diesen Aufruf an alle weiter, die nach euch kommen werden, damit auch zukünftige Generationen am Kampf festhalten, bis dieser irgendwann siegreich ist.

» Eure Entschlossenheit darf niemals wanken, Genossen, das dürft ihr nicht vergessen! Keine Debatte darf euch zerstreuen oder vom Weg abbringen. Wenn sie euch sagen, dass Mensch und Tier gemeinsame Interessen haben, dass der Vorteil des einen auch der Vorteil des anderen ist, dann hört einfach nicht darauf. Das ist doch alles nur gelogen. Die Menschen dienen nicht den Interessen anderer Lebewesen, sondern nur ihren eigenen. Wir Tiere müssen unsere Reihen schließen, im Kampf muss eine Kameradschaft entstehen. Alle, alle Menschen sind Feinde. Und alle, alle Tiere sind Genossen. «

Genau in diesem Moment gab es unglaublichen Lärm. Während der Major seine Worte schrie, krochen vier große Ratten aus ihren Löchern, setzten sich auf ihre Hinterteile und hörten ihm zu. Das aber fiel den Hunden auf, und die Ratten konnten sich nur dadurch retten, dass sie schnell in ihre Löcher flitzen konnten. Der Major erhob seinen Fuß und bat um Stille.

» Genossen «, sagte er, » es gibt da einen Punkt, der geklärt werden muss: Wilde Geschöpfe wie Ratten und Hasen, sind das Freunde oder Feinde? Stimmen wir darüber ab. Ich schlage der Versammlung folgende Frage zur Entscheidung vor: Sind Ratten auch Genossen? «

Es wurde augenblicklich darüber abgestimmt. Eine überwältigende Mehrheit erklärte die Ratten für Genossen, die drei

Hunde und die Katze waren die einzigen Abweichler. Später kam heraus, dass sie auf beiden Seiten zugestimmt hatten. Der Major fuhr fort:

» Ich habe alles gesagt, was ich sagen wollte, und wiederhole nur noch das: Vergesst nicht eure Pflicht zur Feindschaft gegenüber den Menschen und gegenüber ihren Machenschaften. Wer auf zwei Beinen geht, ist ein Feind. Wer auf vier Beinen geht oder Flügel hat, ist ein Freund. Und denkt auch immer daran, dass wir den Menschen nicht ähnlich werden dürfen, wenn wir diese bekämpfen wollen. Wir dürfen nicht ihre Laster übernehmen, wenn wir sie erst einmal bezwungen haben. Kein Tier darf in einem Haus wohnen, darf nicht in einem Bett schlafen oder Kleidung tragen, darf keinen Alkohol trinken oder Tabak rauchen, kein Geld anfassen oder am Handel teilnehmen. Alles, was Menschen machen, ist schlecht. Kein Tier darf jemals ein anderes Tier tyrannisieren. Schwach oder stark, schlau oder einfach, wir alle sind Brüder. Kein Tier darf jemals ein anderes Tier töten. Alle Tiere sind gleich.

» Und jetzt, Genossen, erzähle ich euch, was ich in der letzten Nacht geträumt habe und mir selbst kaum vorstellen kann: Es war ein Traum von einer Erde, auf der es keine Menschen mehr gab. Und dabei fiel mir etwas ein, etwas, das ich lange Zeit vergessen hatte. Vor vielen Jahren war ich ein kleines Schwein, oft hörte ich meiner Mutter und den anderen Schweinen dabei zu, wie sie ein Lied sangen, selbst kannten sie nur die Melodie und die ersten drei Worte. Und obwohl ich das Lied in meiner Kindheit kannte, ist es mir seither nicht mehr eingefallen. Irgendwie kam es in meinem Traum wieder zu mir zurück. Und dann fiel mir auch der Text zum Lied wieder ein, so wurde das damals von den Tieren gesungen und war seit Generationen ausgelöscht. Ich werde euch das Lied jetzt vorsingen, Genossen. Wenn ihr das Lied erst mal kennt, könnt ihr es für euch singen, ich bin schon alt und heiser, ihr könnt das besser. Es heißt › Tiere aus England ‹. «

Der alte Major räusperte sich, dann begann er zu singen. Seine Stimme war zwar heiser, klang aber immer noch gut. Es war ein bewegendes Lied irgendwo zwischen › Clementine ‹ und › La Cucaracha ‹. Der Liedtext ging so:

*Tiere aus England, Tiere aus Irland,  
Tiere aus jedem Land und aus jedem Gebiet,  
Hört auf meine frohe Botschaft  
Von der goldenen Zukunft.*

*Früher oder später wird der Tag kommen,  
An dem der tyrannische Mensch überwältigt ist  
Und die saftigen Felder Englands  
Nur noch durch Tiere bestellt werden.*

*Die Ringe in unseren Nasen werden verschwinden,  
Das Zaumzeug wird uns abgenommen werden,  
Trense und Sporn sollen rosten,  
Keiner soll jemals wieder eine Peitsche fühlen.*

*Alle Reichtümer, viel mehr, als wir uns vorstellen können,  
Weizen und Gerste, Hafer und Heu,  
Klee, Bohnen und Runkelrüben  
Sollen von dem Tag an uns gehören.*

*Hell leuchten sollen die Felder von England,  
Saubere sollen die Gewässer sein,  
Es soll eine süße Brise wehen  
An dem Tag, der uns befreit.*

*Für diesen Tag müssen wir alle arbeiten,  
Auch wenn wir sterben, bevor dieser anbricht,  
Kühe und Pferde, Gänse und Truthähne,  
Wir alle müssen für die Freiheit schuften.*

*Tiere aus England, Tiere aus Irland,  
Tiere aus jedem Land und aus jedem Gebiet,  
Hört gut zu und sagt meine Botschaft weiter  
Von der goldenen Zukunft.*

Das Lied machte die Tiere rasend. Schon bevor der alte Major das Ende erreicht hatte, sangen sie es mit. Alle kannten bald die Melodie, die schlauen Schweine und Hunde aber kannten das Lied bald auswendig. Und nach mehreren Anläufen brüllte die gesamte Farm das ›Tiere aus England‹ zu-

sammen wie mit einer Stimme: Die Kühe brüllten es, die Hunde heulten es, die Schafe meckerten es, die Pferde wieherten es, die Enten quakten es. Sie waren von dem Lied so begeistert und sangen es fünfmal hintereinander und hätten es vielleicht die ganze Nacht gesungen, wären sie nicht unterbrochen worden.

Leider wurde es so laut, dass Mr. Jones aufwachte und aus dem Bett sprang, weil er glaubte, dass ein Fuchs auf der Farm sei. Er griff nach dem Gewehr, das immer griffbereit in einer Schlafzimmerecke aufgestellt war und lies eine Ladung mit sechs Schüssen durch die Dunkelheit fliegen. Als sich die ersten Schrotkugeln in die Wand des Schuppens eingruben, löste sich die Versammlung auf. Jeder ging zurück an seinen Schlafplatz: Die Vögel sprangen auf ihre Stangen, die anderen Tiere ließen sich im Stroh nieder und waren bald eingeschlafen – und der Schlosshof lag ruhig.

## Zweites Kapitel

Drei Nächte darauf starb der alte Major friedlich im Schlaf. Sein Körper wurde am Fuße des Obstgartens begraben.

Das war Anfang März. In den folgenden drei Monaten konnten viele Geheim-Aufgaben erledigt werden. Die Rede vom Major hatte den etwas schlaueren Tieren eine völlig neue Sicht auf das Leben vermittelt. Wann der vorhergesagte Aufstand stattfinden werde, wussten sie nicht, sie glaubten auch nicht, dass sie das noch erleben würden; Vorbereitungen zu treffen, sahen sie jedoch als ihre Pflicht an. Ausbildung und Organisation der anderen Tiere sollten die Schweine übernehmen, denn sie galten als besonders klug. Unter den Schweinen fielen zwei junge Eber besonders auf, Schneeball und Napoleon, die beide von Mr. Jones für den Verkauf gezüchtet worden waren. Napoleon war ein großer Berkshire-Eber mit finsterner Miene, der nicht als gesprächig galt, aber seinen Kopf durchsetzen konnte. Der andere Eber, Schneeball, konnte zwar schneller reden und war insgesamt lebhafter, hatte aber keinen so tiefgründigen Charakter, wie er für Napoleon typisch war. Alle anderen männlichen Schweine auf der Farm waren einfache Mastschweine. Petzer war überall bekannt, ein kleines und fettes

Schwein mit runden Backen, glitzernden Augen und einer schrillen Stimme, das sich geschickt bewegen konnte. Petzer war ein genialer Redner, der an wichtigen Punkten besonders durch Hüpfen und Schwanzwedeln überzeugen konnte. Manche Tiere glaubten tatsächlich, Petzer könne Schwarz in Weiß verwandeln.

Diesen drei Schweinen war es gelungen, die Lehre vom alten Major in ein geschlossenes Denksystem umzuarbeiten, das sie Animalismus nannten. Über mehrere Nächte hinweg, immer nachdem Mr. Jones eingeschlafen war, veranstalteten sie in der Scheune geheime Treffen und erklärten dort den anderen Tieren den Animalismus. Diese aber zeigten sich wenig interessiert und stellten sich dumm, die Treffen liefen zunächst nicht gut. Denn eigentlich wollten die Tiere Mr. Jones treu bleiben und bezeichneten diesen als ihren ›Master‹; Mr. Jones würde sie doch ernähren, ohne ihn würden sie doch verhungern. Andere fragten: »Was interessiert es uns, was nach unserem Tod passiert? Den vorhergesagten Aufstand wird es sicher geben. Macht es da einen Unterschied, ob wir dafür oder dagegen sind?« Die Schweine aber waren sich sicher, dass solche Ansätze dem Sinn des Animalismus widersprächen. Die blödeste Frage überhaupt stellte Mollie, die weiße Stute: »Wird es denn nach dem Aufstand überhaupt noch Zucker geben?«

»Nein!«, sagte Schneeball. »Auf dieser Farm können wir Zucker gar nicht herstellen. Und den brauchst du auch nicht. Du kannst so viel Hafer und Heu haben, wie du möchtest.«

»Und kann ich weiterhin Schleifen in meiner Mähne tragen?«, fragte Mollie.

»Genosse«, sagte Schneeball, »die Schleifen die du so magst, sind doch nur Zeichen unserer Sklaverei. Freiheit hat doch einen viel höheren Stellenwert als Schleifen, kannst du das nicht verstehen?«

Mollie stimmte zu – überzeugt war sie aber nicht.

Viel mehr Mühe hatten die Schweine damit, die Geschichten von Mose zu widerlegen. Mose war das besondere Haustier von Mr. Jones; er war ein Spion und ein Schwätzer, aber auch ein gewandter Redner. Er erzählte vom geheimnisvollen Kandiszuckerberg, wohin alle Tiere nach dem Tod gehen würden. »Dieser ist im Himmel, ein bisschen über den Wolken«, sagte Mose. Dort wäre die ganze Woche über

Sonntag, Klee würde dort das ganze Jahr über wachsen und an den Hecken gäbe es Würfelzucker und Ölkuchen. Weil er nur Märchen erzählte und nichts arbeitete, war Mose bei den Tieren nicht beliebt, da aber einige an den Kandiszuckerberg glaubten, mussten die Schweine energisch diskutieren, bis sie die Tiere vom Gegenteil überzeugt hatten.

Boxer und Klee hingegen waren die treuesten Anhänger der Schweine. Die beiden hatten zwar selbst keine Ideen, aber sobald die Schweine als Lehrer akzeptiert waren, sogen sie alles in sich auf und gaben es den Tieren mit einfachen Worten weiter. Sie besuchten alle geheimen Treffen im Stall und sangen das › Tiere aus England ‹, womit die Treffen immer endeten, besonders laut mit.

Einige Tiere vermuteten, dass der vorhergesagte Aufstand früher kommen könnte und leichter durchzuführen sein würde als allgemein erwartet. Mr. Jones war als Eigentümer der Farm eher schwierig, doch lag ihm die Landwirtschaft; in letzter Zeit aber lief es nicht mehr so gut. Dass er in einem Prozess viel Geld verloren hatte, hatte ihn lustlos gemacht, er hatte angefangen zu trinken und trank oft viel mehr, als gut für ihn gewesen wäre. Tagelang saß er in der Küche auf seinem Windsorstuhl, las die Zeitung – und trank. Mose fütterte er mit Brotrinden, die mit Bier getränkt waren. Und seine Männer ließ er faul und unehrlich werden, die Felder waren mit Unkraut überwuchert, die Dächer der Gebäude wurden nicht neu gedeckt, die Hecken wurden nicht mehr geschnitten und auch die Tiere wurden nicht mehr richtig gefüttert.

Der Juni kam, und es waren nur noch wenige Wochen, bis das Gras reif war zum Mähen. Da der Mittsommerabend auf einen Samstag fiel, ging Mr. Jones zum Trinken nach Willingdon. Er trank im Roten Löwen, und dort trank er so viel, dass er nicht vor Sonntagmittag zurückkehren konnte. Seine Männer hatten am frühen Morgen die Kühe gemolken und waren dann Hasen jagen gegangen; die Tiere aber hatten sie nicht gefüttert. Mr. Jones schlief in der Zwischenzeit auf der Couch im Salon, die Zeitung auf dem Gesicht – die Tiere aber wurden auch am Abend nicht gefüttert. Schließlich hielten es die Tiere nicht mehr länger aus. Mit den Hörnern brach eine Kuh die Tür des Lagerschuppens auf, und die Tiere bedienten sich aus den Fülltrichtern. Durch die lauten Geräusche aber

wurde Mr. Jones aufgeweckt. Es dauerte nur einen Moment, und er stand mit seinen vier Männern im Lagerschuppen, mit ihren Peitschen teilten sie in alle Richtungen aus. Für die hungrigen Tiere war das zu viel. Geschlossen warfen sie sich auf ihre Peiniger, was eigentlich nicht geplant gewesen war. Und plötzlich wurden Jones und seine Männer von allen Seiten gestoßen und getreten. Für die Männer lief alles völlig aus dem Ruder – so hatten sie die Tiere noch nicht erlebt. Bisher hatten sie die Tiere, die sich jetzt einen Aufstand trauten, verprügeln und misshandeln können, wie sie wollten. Und das machte ihnen große Angst. Schnell gaben sie es auf, sich zu verteidigen, und rannten einfach davon. Alle fünf flohen auf dem Feldweg in Richtung Hauptstraße; die Tiere verfolgten sie und jubelten.

Als Mrs. Jones aus dem Fenster sah, sah sie, was geschehen war; schnell stopfte sie einige Sachen in eine Tasche und verließ die Farm. Mose sprang von seiner Sitzstange auf, er krächzte laut und schlug ihr mit den Flügeln hinterher. In der Zwischenzeit hatten es die Tiere tatsächlich geschafft, Jones und seine Männer auf die Straße zu treiben, das Tor mit den fünf Balken schlugen sie hinter ihnen zu. Und damit war der Aufstand gelungen, viel schneller, als sie es gedacht hätten: Endlich war Jones vertrieben und der Schlosshof gehörte ihnen.

Die Tiere konnten ihr Glück kaum fassen. Zunächst trabten sie geschlossen um die Einfriedung der Farm herum, sie wollten sicher sein, dass nicht doch noch irgendwo ein Mensch versteckt war; dann rasten sie zurück zu den Wirtschaftsgebäuden, dort wollten sie die letzten Spuren von Jones' verhasster Herrschaft auslöschen. Den Raum hinter dem Stall brachen sie auf, sie warfen alles in den Brunnen: Die Trensen, die Nasenringe, die Hundeketten und die widerlichen Messer, mit denen Mr. Jones Schweine und Lämmer kastriert hatte. Die Zügel, die Halfter, die Scheuklappen und die erniedrigenden Futtersäcke wurden auf einen lodernden Scheiterhaufen geworfen. Und auch die Peitschen. Als sie diese in den Flammen aufgehen sahen, jubelten die Tiere. Sogar die Schleifen, mit denen die Pferde an Markttagen geschmückt worden waren, warf Schneeball ins Feuer.

» Schleifen sind auch nur eine Art von Bekleidung, typisch für Menschen, Tiere gehen doch besser alle nackt! «, sagte er.

Als Boxer das hörte, holte er den kleinen Strohhut und warf

auch ihn ins Feuer; den Hut hatte er früher wegen der Fliegen aufziehen müssen.

Schon nach kurzer Zeit hatten sie alles zerstört, was von Mr. Jones übrig war. Nach getaner Arbeit führte sie Napoleon zurück zu den Lagerschuppen, dort teilte er für alle eine doppelte Portion Korn aus, mit zwei Keksen für jeden Hund. Zusammen sangen sie alle Strophen von ›Tiere aus England‹ siebenmal hintereinander durch und gingen dann zu Bett; sie schliefen, wie sie zuvor noch nie geschlafen hatten.

Wie immer wachten sie bereits in der Dämmerung auf; und als ihnen der Aufstand wieder eingefallen war, rasten sie alle zusammen hinaus auf die Weide. Etwas unterhalb der Weide war ein Hügel, der einen guten Blick über die Farm bot. Von dort betrachteten die Tiere im klaren Tageslicht die Farm. Das alles gehörte jetzt ihnen — alles, was sie sehen konnten, gehörte ihnen! Und die Aufregung war groß. Sie tanzten im Kreis herum und hüpfen mit großen Sprüngen hoch in die Luft, sie rollten sich im Tau, sie rissen happenweise süßes Sommergras aus, sie brachen Klumpen aus der schwarzen Erde und freuten sich am Duft. Als sie zusammen die Farm inspizierten, staunten sie nicht schlecht, als sie die gepflügten Felder, die Wiesen, die Obstgärten, den Tümpel und die Spinnerei sahen. Es kam ihnen so vor, als ob sie all das niemals zuvor gesehen hätten, und auch jetzt wollten sie kaum glauben, dass all das ihnen gehörte.

Und dann gingen sie wieder zurück zu den Wirtschaftsgebäuden, dort blieben sie still vor der Tür zum Schloss stehen. Auch das gehörte jetzt ihnen. Aus Angst aber wollten sie das Schloss nicht betreten. Es dauerte nur einen Augenblick, und Schneeball und Napoleon stießen mit ihren Schultern die Tür auf. Die Tiere traten nacheinander ein, was sie sehr vorsichtig taten, weil sie Angst hatten, irgendetwas zu stören. Sie schlichen von Raum zu Raum, trauten sich kaum zu flüstern und bestaunten ehrfurchtsvoll den unglaublichen Luxus, die Betten mit den Federmatratzen, die Spiegel, das Rosshaarsofa, die Brüsseler Teppiche, die Zeichnung mit Queen Victoria über der Kamineinfassung im Salon. Sie kamen gerade die Treppe herunter, als ihnen auffiel, dass Mollie fehlte. Auf dem Rückweg fanden sie heraus, dass diese im besten Schlafzimmer des Hauses geblieben war. Sie hatte auf dem Frisiertisch von

Mrs. Jones eine blaue Schleife entdeckt, hielt diese an ihre Schulter und betrachtete sich albern im Spiegel. Dafür wurde sie von den anderen scharf verurteilt; dann aber gingen sie wieder nach draußen. Etwas Schinken nahmen sie zur Beerdigung mit, und Boxer schlug das Bierfass an der Spüle mit einem Tritt ein. Sonst wurde nichts angefasst. Einstimmig wurde an Ort und Stelle ein Beschluss verabschiedet, der vorsah, dass das Schloss als Museum erhalten bleiben solle. Alle waren sich darin einig, dass dort nie ein Tier leben dürfe.

Die Tiere machten Frühstück und wurden dann wieder von Schneeball und Napoleon zusammengerufen.

» Genossen«, sagte Schneeball, »es ist halb sieben, wir wollen heute mit der Heuernte beginnen, wir haben einen langen Tag vor uns. Aber da gibt es eine andere Sache, um die wir uns zuerst kümmern müssen.«

Die Schweine gaben jetzt offen zu, dass sie sich während der letzten drei Monate selbst Lesen und Schreiben beigebracht hätten, sie hätten aus einem alten Buchstabierbuch gelernt, das den Kindern von Mr. Jones gehört hatte und das auf den Abfallhaufen geworfen worden war. Und Napoleon ließ Töpfe mit weißer und schwarzer Farbe kommen, er selbst ging voraus zum Tor mit den fünf Balken, das zur Hauptstraße führte. Dann nahm Schneeball (denn es war Schneeball, der am besten schreiben konnte) eine Bürste zwischen die Knöchel seiner Schweinefüße, übermalte den Schriftzug SCHLOSSHOF auf dem obersten Balken am Tor und malte an die gleiche Stelle FARM DER TIERE. Das sollte von jetzt an der Name der Farm sein. Als sie zu den Wirtschaftsgebäuden zurückkehrten, ließen Schneeball und Napoleon eine Leiter kommen, diese sollte an die Stirnwand der großen Scheune gestellt werden. Sie machten klar, dass sich die Schweine bei den Untersuchungen in den vergangenen drei Monaten geeinigt hätten, die Grundsätze des Animalismus durch sieben Gebote auszudrücken. Und diese sieben Gebote würden sie jetzt auf die Wand aufmalen; diese sieben Gebote würden ein Gesetz bilden, das unumstößlich sein sollte, ein Gesetz, dem alle auf der Farm der Tiere für immer folgen müssten. Sichtlich bemüht (da es für ein Schwein nicht leicht ist, auf einer Leiter zu balancieren), kletterte Schneeball nach oben und begann zu arbeiten, während ihm Petzer den Farbeimer hielt, wenige Sprossen unterhalb auf der

Leiter. Die Gebote wurden in großen weißen Buchstaben auf die geteerte Wand aufgemalt, so groß, dass sie noch in dreißig Metern Entfernung gelesen werden konnten. Und so lauteten diese:

## DIE SIEBEN GEBOTE

- 1. Egal was auf zwei Beinen geht, ist ein Feind.*
- 2. Egal was auf vier Beinen geht oder Flügel hat, ist ein Freund.*
- 3. Kein Tier darf Kleidung tragen.*
- 4. Kein Tier darf in einem Bett schlafen.*
- 5. Kein Tier darf Alkohol trinken.*
- 6. Kein Tier darf kein anderes Tier töten.*
- 7. Alle Tiere sind gleich.*

Die sieben Gebote wurden sehr ordentlich aufgemalt, die Schreibweise war fast richtig, außer dass › Freund ‹ als › Fruend ‹ geschrieben und eines der › S ‹ verkehrt herum war. Schneeball las sie den anderen laut vor. Alle Tiere nickten restlos übereinstimmend, und die ganz Schlaunen unter ihnen begannen sofort damit, die Gebote auswendig zu lernen.

» Und jetzt, Genossen ‹, schrie Schneeball, wobei er den Farbpinsel hinunterwarf, » auf zum Heufeld! Es ist eine Ehre für uns, schneller bei der Ernte zu sein als Jones und seine Männer. ‹

Aber genau in diesem Moment setzten die drei Kühe, sie waren etwas unruhig gewesen, ein lautes Brüllen auf. Sie wären in den letzten vierundzwanzig Stunden nicht gemolken worden, und ihre Euter seien kurz davor zu reißen. Nach einer kurzen Gedankenpause ließen die Schweine die Eimer kommen und melkten die Kühe gekonnt, ihre Schweinefüße eigneten sich gut für diese Arbeit. Bald hatten sie fünf Eimer mit schäumender und sahniger Milch, die von vielen Tieren mit Interesse bestaunt wurde.

» Was passiert denn mit der ganzen Milch? ‹, sagte jemand.

» Manchmal mischte Jones uns etwas davon ins Futter ‹, sagte eine der Hennen.

» Die Milch geht euch doch nichts an, Genossen! ‹, schrie Napoleon und stellte sich vor die Eimer. » Dem wird schon

nachgegangen. Die Ernte ist jetzt wichtiger. Genosse Schneeball wird euch den Weg zeigen. Ich komme in ein paar Minuten nach. Vorwärts, Genossen. Das Heu wartet doch schon. «

Also strömten die Tiere zum Heufeld und begannen mit der Ernte, und als sie am Abend zurückkamen, fiel ihnen auf, dass die Milch verschwunden war.

## Drittes Kapitel

Wie sie schufteten und dabei schwitzen mussten, bis sie das Heu eingeholt hatten! Doch der Einsatz zahlte sich aus, denn sie konnten viel mehr ernten, als sie sich erhofft hatten.

Manchmal war die Arbeit richtig hart. Viele Werkzeuge waren eigentlich für Menschen und nicht für Tiere entwickelt worden, machte ein Werkzeug aufrechtes Stehen auf den Hinterbeinen erforderlich, konnte das Werkzeug von keinem Tier benutzt werden. Aber die Schweine, die sehr schlau waren, konnten mit solchen Hindernissen umgehen. Wie auch die Pferde kannten sie jeden Zentimeter auf den Feldern, hatten aber vom Mähen und Harken noch viel mehr Ahnung als Jones und seine Männer. Die Schweine arbeiteten nicht wirklich mit, sie leiteten und überwachten die anderen, was selbstverständlich war, weil sie weit voraus waren. Boxer und Klee spannten sich selbst vor den Mäher oder den Pferderechen (natürlich mussten die Tiere jetzt weder Trensens noch Riemen fürchten) und trampelten damit beständig im Kreis um das Feld herum. In letzter Zeit aber lief hinter ihnen ein Schwein her und rief je nach Situation » Schneller, Genosse! « oder » Halt zurück, Genosse! « Unabhängig von Intelligenz oder Größe halfen alle mit beim Heuwenden und Aufschichten. Sogar die Enten und Hennen plagten sich den ganzen Tag auf und ab und fürchteten sich nicht vor der hellen Sonne, in ihren Schnäbeln trugen sie winzige Grashalme. Als sie mit der Ernte fertig waren, stellte sich heraus, dass sie weniger Zeit gebraucht hatten als Jones und seine Männer: Sie hatten ganze zwei Tage weniger gebraucht. Und es war auch die größte Ernte, die es je auf der Farm gegeben hatte. Nichts war verschwendet worden. Die Hennen und Enten, die scharfe Augen hatten, hatten auch den

letzten Strohhalme aufgesammelt. Und kein Tier auf der Farm hatte etwas entwendet, nicht einmal ein kleiner Happen war gestohlen worden.

Den ganzen Sommer über lief die Arbeit auf der Farm fast wie in einem Uhrwerk. Die Tiere waren zufrieden, denn so hatten sie sich das zuvor nicht vorgestellt. Jeder Happen Futter war eine einzigartige Freude, denn jetzt war es wirklich ihr eigenes Futter, das sie durch ihre eigene Kraft erwirtschaftet hatten. Und sie durften es selbst essen, nichts wurde von einem geizigen Master ausgeteilt. Seit die Menschen weg waren, die sie für wertlos hielten, gab es für jeden mehr zu fressen und es gab auch mehr Freizeit, — und das, obwohl die Tiere eher unerfahren waren, denn sie hatten noch nie eine Farm bewirtschaftet. Viele Schwierigkeiten konnten sie meistern — so zum Beispiel, wenn sie bei der Kornernte waren, da mussten sie das Korn wie gewohnt austreten, die Spreu aber mit ihrem Atem wegblasen, denn die Farm hatte keine Dreschmaschine — aber die Gerissenheit der Schweine und die gewaltigen Muskeln von Boxer halfen, und so kamen sie durch. Boxer wurde von allen bewundert. Auch in den Tagen unter Jones war er ein fleißiger Arbeiter gewesen, aber jetzt arbeitete er so viel wie drei Pferde und nicht wie eines; es gab Tage, an denen es ganz so aussah, als ob er die ganze Arbeit auf der Farm ganz alleine machen wollte. Er schuftete von früh bis spät und war immer dort zur Stelle, wo die Arbeit am schwersten war. Es war sogar vereinbart worden, dass einer der jungen Hähne morgens eine halbe Stunde früher nach ihm rufen würde, damit er freiwillig an Sachen arbeiten konnte, die wirklich wichtig waren, noch vor der täglichen Arbeit. Seine Antwort auf jede Schwierigkeit, auf jeden Rückschlag war » ich werde härter arbeiten! « — was er als sein persönliches Motto angenommen hatte.

Und jeder arbeitete mit, entsprechend seinen Möglichkeiten. Die Hennen und Enten sparten bei der Ernte fünf Scheffel ein, indem sie die verstreuten Körner aufsammelten. Keiner stahl etwas, keiner nörgelte wegen seiner Futterzuteilung, Streiten und Beißen und Neid, in früheren Zeiten gewöhnliche Bestandteile des Lebens, gab es praktisch nicht mehr. Keiner drückte sich — oder fast keiner. Mollie, das war tatsächlich so, stand nicht gerne morgens in aller Frühe auf. Und wenn sie arbeitete, hatte sie ihre Art, schnell fertig zu

werden, wenn zum Beispiel ein Stein in ihre Hufe geraten war. Und auch die Katze machte nicht richtig mit. Schnell war klar, dass die Katze immer dann gerade nicht zu finden war, wenn es Arbeit gab. Sie konnte stundenlang weg sein, um dann zu den Mahlzeiten wieder aufzutauchen oder abends, wenn die Arbeit getan war, so als ob nichts gewesen wäre. Aber ihre Entschuldigungen waren so gut und sie konnte so liebevoll schnurren, dass alle an ihre guten Absichten glaubten. Nur beim alten Benjamin, dem Esel, hatte sich seit dem Aufstand gar nichts verändert. Er machte seine Arbeit genauso langsam und dickköpfig, wie er das auch schon unter Jones gemacht hatte; er drückte sich nicht, bot sich aber auch nie freiwillig an. Zum Aufstand selbst und den Entwicklungen seither hatte er keine Meinung. Und wenn er gefragt wurde, ob es ohne Jones nicht doch besser sei, sagte er nur: » Esel leben lange. Keiner von euch hat jemals einen toten Esel gesehen «, und die anderen mussten sich mit dieser rätselhaften Antwort zufriedengeben.

Sonntags gab es keine Arbeit. Frühstück gab es eine Stunde später als unter der Woche, und nach dem Frühstück gab es eine Feier, die jede Woche stattfand, Ausnahmen gab es nicht. Zuerst hisste man die Flagge. Schneeball hatte in der Kammer mit dem Zaumzeug ein altes grünes Tischtuch gefunden, das Mrs. Jones gehört hatte, und hatte Hufe und Horn darauf gemalt. Die Flagge sei grün, erklärte Schneeball, sie stehe für die grünen Felder Englands, während Hufe und Horn für die zukünftige Republik der Tiere stünden, die sich erheben werde, sobald die Menschen endgültig besiegt wären. Nachdem die Flagge aufgezogen worden war, strömten alle Tiere in den großen Stall zur Hauptversammlung, die sie Konferenz nannten. Hier wurden die Arbeiten für die nächste Woche durchgeplant, Beschlussvorlagen vorgebracht und debattiert. Immer brachten die Schweine die Beschlussvorlagen ein. Die anderen Tiere wussten zwar, wie abzustimmen war, schafften es aber nicht, eigene Beschlussvorlagen vorzubringen. In den anschließenden Debatten waren Schneeball und Napoleon die tatkräftigsten. Aber wie sich herausstellte, waren sie nie einer Meinung: Machte einer einen Vorschlag, war der andere dagegen. Auch als entschieden wurde – was an sich niemanden störte –, dass die kleine Koppel hinter dem Obstgarten als Erholungsheim für Tiere über dem Arbeitsalter vorzusehen sei,

erhoben sich stürmische Debatten darüber, welches Alter wohl das richtige Ruhestandsalter für die jeweilige Tierklasse wäre. Die Versammlung endete mit einem ›Tiere aus England‹; und der Abend war zur Erholung freigegeben.

Die Schweine hatten die Kammer mit dem Zaumzeug für sich als Hauptquartier vorgesehen. Abends übten sie hier Schmieden, Zimmerhandwerk und andere wichtige Techniken; wie sie das machen mussten, hatten sie aus Büchern gelernt. Schneeball war außerdem damit beschäftigt, die anderen Tiere in Tier-Komitees zu bündeln, so nannte er das. Und darin war er unermüdlich. Er bildete ein Komitee zur Eierproduktion für die Hennen, eine Reinschwanzliga für die Kühe, ein Komitee zur Umerziehung wilder Genossen (dessen Ziel war es, die Ratten und Kaninchen zu zähmen), die Bewegung für weißere Wolle für die Schafe und viele andere, ganz nebenbei unterrichtete er Klassen in Lesen und Schreiben. Oft funktionierten seine Projekte nicht. Der Versuch die wilden Tiere zu zähmen, scheiterte fast immer. Denn diese machten einfach weiter wie bisher und nutzten es einfach für sich aus, wenn man sie großzügig behandelte. Die Katze machte im Komitee zur Umerziehung mit und war dort einige Tage sehr aktiv. An einem schönen Tag wurde sie auf dem Dach beobachtet, dort redete sie mit einigen Spatzen, die aber lieber außerhalb ihrer Reichweite blieben. Alle Tiere wären jetzt Genossen, und alle Tiere könnten sich jetzt auch direkt auf ihre Pfote setzen, sagte sie; aber die Spatzen blieben außer Reichweite.

Die Klassen für Lesen und Schreiben aber waren ein großer Erfolg. Bis zum Herbst lernte fast jedes Tier auf der Farm Lesen und Schreiben – oder zumindest ein bisschen.

Die Schweine konnten ja bereits perfekt lesen und schreiben. Auch die Hunde lernten ganz ordentlich, waren aber nur an den sieben Geboten interessiert. Muriel, die Ziege, lernte es noch besser als die Hunde, manchmal konnte sie den anderen abends etwas aus altem Zeitungspapier vorlesen, das sie auf dem Abfallhaufen gefunden hatte. Benjamin konnte so gut lesen wie alle anderen Schweine, trainierte seine Fähigkeit allerdings nie. Seiner Meinung nach gebe es kaum etwas, das es wert sei, gelesen zu werden, sagte er. Klee lernte das ganze Alphabet, konnte aus den einzelnen Buchstaben aber keine Worte bilden, Boxer kam nicht weiter als bis zum D. Er zeich-